

# BioWild - Projekt

## Aktueller Stand und Bericht aus den Pilotregionen

von Stefan Schneider, Gangolf Rammo, Franz-Josef Risse, Franz Straubinger,  
Hans von der Goltz, Michael Weninger (Projektverantwortliche)

Nachdem in der letzten Dauerwaldausgabe 56, ab S. 9 über den Sachstand bei den Projektpartnern berichtet wurde, geht es in diesem Artikel nun darum, Ihnen einen Überblick über die fünf Pilotregionen und den dortigen Stand der Dinge zu geben sowie eine jeweils regionale Bilanz zu ziehen.

### Pilotregion Baden-Württemberg

Die Pilotregion in Baden-Württemberg umfasst eine Waldfläche von etwa 8.500 Hektar, ca. 4.200 Hektar davon liegen an der Südwestseite der Schwäbischen Alb im Raum Tuttlingen und ungefähr 4.300 Hektar befinden sich im Raum Donaueschingen auf der Baar im Bereich des südöstlichen Schwarzwalds.

Insgesamt wurden in der Pilotregion 83 Weisergatter samt den assoziierten Vergleichsflächen eingerichtet.

Die Gebiete auf der Schwäbischen Alb sind geologisch durch den Weißen Jura geprägt. Die Höhenlagen zwischen 650 bis 980 Metern sind durch montanen Buchenwald, teilweise mit Edellaubbäumen und örtlich mit Weißtanne bestockt. Die Jahresmitteltemperatur liegt im östlichen Teil der baden-württembergischen Pilotregion bei 6,7 °C, der Jahresniederschlag bei 840 Millimeter.

Auf der Baar, im westlichen Teilgebiet der Pilotregion, sind die Böden durch den Oberen Buntsandstein sowie durch Muschelkalk geprägt. Die Wälder erstrecken sich über eine Höhenlage von 600 bis 950

Meter und werden durch montane Buchen-Tannenwälder mit Edellaubbäumen und örtlich Fichte geprägt. Die Jahresmitteltemperatur beträgt 6,3 °C, die Jahresniederschläge im Mittel 1.170 Millimeter.

Im Privatwald wie auch in den beteiligten Stadtwäldern stocken im Westen der Pilotregion überwiegend Fichten- und Tannenwälder, teilweise mit Kiefer. Auch sie sollen sich natürlich verjüngen und dabei einen Weißtannenanteil von ca. 30 % und einen Edellaubbaumanteil von ungefähr 10 % ohne Maßnahmen gegen Wildverbiss sicherstellen. Hier besteht ein teilweise erheblicher Verbissdruck, die Ziele der oben



Abb. 1: Der sehr seltene Gelbe Frauenschuh kommt in der Pilotregion Baden-Württemberg vor (Foto: Torsten Vor)

genannten Waldbesitzer lassen sich aus diesem Grund nur durch ein striktes Wildtiermanagement verwirklichen.

Auch im östlichen Teil der Pilotregion sind seit Jahrzehnten starke Verbissschäden durch Rehwild und örtlich auch Damwild zu verzeichnen. In den meisten Jagden ist das Erreichen der waldbaulichen Ziele, insbesondere die Einbringung der Baumart Weißtanne, flächig nicht oder nur teilweise möglich. Nach der letzten Forsteinrichtung im Jahr 2014 wurden auf ca. 50 % der Stadtwaldfläche die Jagdpachtverträge nicht verlängert und stattdessen kommunale Regiejagden etabliert. Im Rahmen des Projekts können nun über die Projektlaufzeit bis 2021 die Jagdstrategie HZW mit dem Jagdregime HUW vegetationskundlich verglichen werden.

Die Anträge auf Anpassung der Jagd- und Erlegungszeiten im Bereich der HZW-Reviere (ca. 3.800 ha) wurden bisher von den zuständigen Genehmigungsbehörden auf Anweisung des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) abgelehnt und befinden sich im Widerspruchsverfahren.

Die baden-württembergische Landesregierung begründet dies in der Antwort auf eine kleine Landtagsanfrage nicht zuletzt damit, dass das Jagd- und Wildtiermanagementgesetz (JWMG) die vom Projekt angestrebte Synchronisation der Jagd- und Schonzeiten bereits weitgehend vorgenommen hat und die Wirkung dieser Jagdzeitenänderung zunächst abgewartet werden soll.

### **Pilotregion Nordrhein-Westfalen**

Die ca. 4.900 Hektar große Pilotregion in Nordrhein-Westfalen bettet sich in eine

Mittelgebirgslandschaft ein, deren Landschaftsformen durch die Ausläufer des Rheinischen Schiefergebirges geprägt sind. Die Böden der Pilotregion im Hochsauerlandkreis bestehen aus devonischen, meist tonigen oder verlehmteten Tonschiefersubstraten mit lokaler Quarzit- oder Grauwackenbeimischung mit einer insgesamt mittleren Nährstoffversorgung. Der Jahresniederschlag von 1.300 Millimeter ist gleichmäßig über das Jahr verteilt. Die natürliche Waldgesellschaft stellt ein bodensaurer und artenarmer Hainsimsenbuchenwald dar; aktuell besteht der Wald jedoch hauptsächlich aus Fichtenreinbeständen. Dies hat einerseits waldbauhistorische Gründe, jedoch tragen die steigenden Reh-, Rot- und Muffelwildbestände dazu bei, dass der Wald konsequent zu Gunsten der relativ verbißtoleranten Fich-



*Abb.2: Folgen eines hohen Schalenwildbestands: Verbisssene Rotbuche in einem artenarmen Drahtschmielen-Teppich (Foto: Claudia Jordan-Fragstein)*

ten entmischt wird (Abb. 2).

Genau wie in den anderen vier Pilotregionen auch, wurde Anfang 2016 in Nordrhein-Westfalen ein Antrag auf Änderung der Jagd- und Erlegungszeiten bei der zuständigen obersten Jagdbehörde in Düsseldorf gestellt.

Dieser wurde bewilligt, jedoch nur mit Auflagen (im April darf z. B. nicht auf Tiere aus Gruppen oder Rudeln geschossen werden, Schalenwild kommt jedoch in dieser Jahreszeit zumeist in Familienverbänden vor), die der eigentlich gewünschten Synchronisation der Erlegungszeiten entgegenstehen.

Die Auflagen der oberen Jagdbehörde in NRW stehen der Streckenerhöhung durch die verbesserte Nutzung der Erlegungszeitensynchronisation somit grundsätzlich entgegen.

Gespräche zur Aufhebung dieser Auflagen sind im Gange und die BioWild-Projektpartner rechnen mit einer baldigen verwaltungsrechtlichen Umsetzung.

### **Pilotregion Saarland**

Das saarländische Projektgebiet umfasst etwa 3.000 Hektar und erstreckt sich mit seinen drei Waldkomplexen beiderseits der Saar. An der Pilotregion sind insgesamt drei Waldbesitzer beteiligt: Ein Forstgut (eines der beiden HUW-Reviere des Gutes liegt in Rheinland-Pfalz) und die Forstverwaltung eines Großprivatwaldes vertreten den Privatwald, ergänzt durch Staatswaldkomplexe links und rechts der Saar, die durch den Landesforstbetrieb bewirtschaftet werden.

Die Landschaft und die Topographie werden im Wesentlichen durch den Flusslauf der Saar geprägt, die sich mittels der bekannten Saarschleife einen Durchbruch durch die südwestlichen Ausläufer des rheinischen Schiefergebirges gebahnt hat. Das Grundgestein wird wesentlich vom Taunusquarzit und Tonschiefer dominiert, die zu nährstoffarmen Substraten verwittern. Dies spiegelt sich auch in der vorherrschenden natürlichen Waldgesellschaft, dem Hainsimsen-Buchenwald wieder. Aufgrund des bewegten Reliefs finden sich im Bereich der Pilotregion aber auch Sonderstandorte wie Hangschluchtwälder, Eichen-Hainbuchenwälder und Feuchtwälder.

Während im Staatswald die Baumartenzusammensetzung im Wesentlichen den natürlichen Laubwaldverhältnissen nahekommt, was u. a. durch den hohen Anteil an NATURA 2000-Flächen bestätigt wird,



*Abb.3: Fichtenaltbestand (Bestockungsgrad ca. 0,7) mit einigen Küstentannenaltbäumen im Großprivatwald mit reicher Naturverjüngung sowie vorangebautem Laubholz, insbesondere Rotbuche (Foto: Stefan Schneider)*

sind die Privatwaldflächen vor allem im nördlichen Teil stark von der Fichte überprägt. Der Großprivatwald bemüht sich seit Jahrzehnten erfolgreich um den Umbau von reinen Nadelwäldern hin zu Mischbeständen mit standortsheimischen Laub- und Nadelbäumen.

Sturmereignisse waren (unwillkommene) Helfer beim Waldumbau. Die Wildfrage, einhergehend mit einer konsequenten Bejagung, war somit bereits vor Beginn des BioWild-Projekts ein wichtiges Element zur Sicherung vitaler Mischwälder. Dies trifft nicht nur auf den Privatwald, sondern auch auf den Staatswald zu, in dem der zuständige Revierleiter jagdlich und waldbaulich sehr aktiv ist. Da in diesen staatlichen Flächen der Eichennaturverjüngung ein hoher Stellenwert eingeräumt wird, werden die Versuchsflächen auch Hinweise darauf geben, ob eventuell das zahlreich vorkommende Schwarzwild durch die Aufnahme der Mast das Auflaufen der Sämlinge verhindert. Dies ist eine Einflussgröße, die durch gängige Verbissprozentverfahren bisher nicht erfasst wird.

Im Saarland konnte kein Jagdrevier einbezogen werden, in dem durch die Umstellung auf das Jagdkonzept HZW eine bisher offensichtlich völlig unbefriedigende Verbissituation zum Positiven gewendet werden könnte.

Die jagdliche Herangehensweise des BioWild-Projekts wird von der oberen Jagdbehörde unterstützt. Den Anträgen zur Anpassung der Jagd- und Schonzeiten wurde mit einigen kleineren Änderungen nach sachlicher Abwägung stattgegeben.

## **Pilotregion Sachsen-Anhalt**

Die etwa 8.700 Hektar große Pilotregion in Sachsen-Anhalt befindet sich inmitten der Dübener Heide, einem im Osten des Bundeslandes liegendes ca. 50.000 Hektar großes Waldgebiet, das sich über die Landesgrenze hinweg im Süden bis nach Sachsen fortsetzt. Die Dübener Heide liegt zwischen den Städten Leipzig im Süden, Dessau im Westen und der Lutherstadt Wittenberg im Norden.

Die Dübener Heide ist ein von der Saalekaltzeit geprägtes Altmoränenland. Aufgewölbte Grundmoränenplatten, im Süden auch Endmoränen, wechseln sich mit Sandeiflächen ab. Dementsprechend handelt es sich um eine leicht bewegte Landschaft mit Höhen von 80 bis 160 Metern ü. N. N., in der Endmoräne bis auf 190 m ansteigend. Die Pilotregion wird von mittleren und ziemlich armen Sandbraunerden dominiert. Die Senken sind teilweise vermoort. Die Dübener Heide ist dem mäßig trockenen Tieflandklima mit jährlichen Niederschlägen zwischen 550 und 650 Millimetern zuzuordnen.

Mit einem Baumartenanteil von über 80 % wird die Pilotregion von der Gemeinen Kiefer dominiert, auf den ärmeren Standorten tritt sie häufig in Reinbeständen auf. Um den Immissionsbelastungen aus dem nahen Industriestandort Bitterfeld entgegenzuwirken, wurden bereits zu DDR-Zeiten die Kiefernbestände in größerem Umfang mit Rotbuche unterbaut. In den zentralen Lagen kommen ältere Buchenbestände vor, örtlich unter Beteiligung von Traubeneiche, welche teils als FFH-Gebiete ausgewiesen sind. Leitbaumarten der Pilotregion sind Rotbuche, Traubeneiche, Hainbuche und auf schwachen Standorten die Gemeine Kiefer.

Die waldbaulichen Zielstellungen sind in Abhängigkeit des Waldeigentums und der standörtlichen Ausgangsbedingungen recht unterschiedlich. Auf den schwachen Standorten wird nach wie vor auf die Gemeine Kiefer gesetzt. Auf den mittleren (laubbaumfähigen) Standorten rückt neben Traubeneiche, Rotbuche und Gemeiner Kiefer zunehmend die Douglasie in den Mittelpunkt.

Die Wald-Wild-Situation ist in der Pilotregion Sachsen-Anhalt wie folgt zu charakterisieren: Der Rotwildbestand ist, trotz verstärkter Bemühungen im Landeswald und einzelner privater Waldbesitzer, immer noch deutlich überhöht. Die Abschusshöhe lag im vergangenen Jagdjahr beim Rotwild in den privaten Jagdbezirken bei 3,3 Stück pro 100 Hektar. Im Landeswald wurden 4,4 Stück Rotwild pro 100 Hektar erlegt. Auch das Rehwild ist in seinem Bestand überhöht, tritt jedoch aufgrund der hohen Rotwildichte weniger in Erscheinung. Die Verjüngung des Waldes ist - von Ausnahmen abgesehen - nur hinter Zaun möglich. In Teilbereichen der Dübener Heide müssen selbst Kiefernauflorstungen gezäunt werden. Allerdings wirkt neben dem Wilddruck auch die flächendeckende Verbreitung von Land-Reitgras in den Kiefernreinbeständen verjüngungshemmend.

Mehr als 90 % der Jagdflächen der Pilotregion werden mittels Intervalljagden (Jagdvariante HZW) bejagt. Die beantragten Jagd- und Erlegungszeiten wurden revierbezogen für die gesamte Laufzeit des Projekts genehmigt.

Die Abschussplanung trägt den Umständen vor Ort Rechnung und der Abschuss wird über einen eigenen Gruppenabschussplan umgesetzt. Die Zusammenarbeit mit der



*Abb. 4: Die Verjüngung der Waldflächen ist in der Bio-Wild-Pilotregion Sachsen-Anhalt fast ausschließlich nur hinter Zaun möglich (Foto: Michael Weninger)*

unteren Jagdbehörde des Landkreises Wittenberg gestaltet sich sehr konstruktiv. Das Projekt wird außerdem von der oberen Jagdbehörde und dem zuständigen Fachministerium unterstützt.

### **Pilotregion Thüringen**

Die Pilotregion in Thüringen umfasst etwa 700 Hektar Waldfläche und liegt am nördlichen Rand des Thüringer Beckens. Im Osten grenzt die sogenannte „Hohe Schrecke“, ein Waldgebiet mit rund 5.500 Hektar an. Auf einer Länge von wenigen hundert Metern besteht eine Verbindung zu diesem Waldgebiet, ansonsten ist die Pilotregion von intensiv genutztem Ackerland umgeben. Die Beichlinger Schmücke liegt im

Norden des Sömmerda-Kreises und grenzt an den Kyffhäuser-Kreis.

Die Böden sind nährstoffreich und entstanden meist aus Keuper, teilweise aus Muschelkalk, mit häufiger Überdeckung von Löss oder Lösslehmen. Die Jahresniederschläge betragen ca. 650 Millimeter, die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei 8 °C.

Für die Waldbewirtschaftung besteht ein Optimum an Nährstoffversorgung und eine gute Wasserversorgung. Die natürlichen Waldgesellschaften sind auf Muschelkalk der Waldgersten-Buchenwald und auf den besseren Standorten der Waldmeister-Buchenwald.

Entsprechend der potenziellen natürlichen Waldgesellschaften überwiegen die Laubbäume Rotbuche mit 42 %, Edellaubbäume mit 18 % und Eichen mit 11 %. Waldbauliche Ziele sind die deutliche Verbesserung der Qualität der Bestände, die Erhöhung des Anteils der Edellaubbäume sowie die Beimischung von Nadelbäumen, hier vor allem der Weißtanne.

In den Jahren bevor die jagdliche Verantwortung durch die aktuelle Privatforstverwaltung übernommen wurde, lag der jährlich beantragte und gemeldete Rehwildabschuss bei ca. 20 bis 25 Stücken auf ca. 560 Hek-

tar (Abb. 9). Danach wurden in den ersten beiden Jagdjahren insgesamt 240 Rehe erlegt. Die Privatforstverwaltung ist sich sicher, dass das BioWild-Projekt ihre jagdlichen Aktivitäten fördert und eine zeitnahe Zielerreichung in ihrem Wald sowie dem angrenzenden und ebenfalls am BioWild-Projekt beteiligten Kirchenwald (beide Änderungsjagdregime HZW) ermöglicht.

Dem Antrag zur Änderung der Jagd- und Erlegungszeiten durch das BioWild-Projekt wurde trotz anfänglicher Bedenken der obersten Jagdbehörde vollständig stattgegeben, da bei der Abwägung durch die untere Jagdbehörde keine sachlichen Ablehnungsgründe gefunden werden konnten.



*Abb.5: Flächendeckender Schalenwildverbiss an Naturverjüngung (Foto: Franz Straubinger)*